

# 1. Teil: Grundlagen der Unterstützten Kommunikation

<b>Grundlagen</b>	<i>Dr. Ursula Braun:</i> Was ist Unterstützte Kommunikation?	01.003.001
	<i>Conny Pivit:</i> Individuelle Kommunikationssysteme	01.006.001
	<i>Gabriela Antener:</i> Interventionsmodelle in der Unterstützten Kommunikation	01.018.001
	<i>Dr. Ursula Braun:</i> Besonderheiten der Gesprächssituation	01.026.002
	<i>Margriet Heim, Vera Jonker, Majan Veen:</i> COCP: Ein Interventionsprogramm für nicht sprechende Personen und ihre Kommunikationspartner	01.026.007
<b>Praxis</b>	<i>Irene Leber:</i> Unterstützte Kommunikation - wozu eigentlich?	01.027.001
	<i>Conny Pivit:</i> Von Powerspeech nach Lifetown - Die Reise durch das Land der UK Eine bunte Sammlung von Spielideen für Gruppen und Klassen	01.032.001
<b>Literaturhinweise</b>	Download unter <a href="http://www.vonloeper.de/HdUK.html">www.vonloeper.de/HdUK.html</a>	
<b>Weitere Beiträge zu diesem Thema</b>	<i>Grundlagen der Sprachentwicklung:</i> siehe 7. Teil, ab Seite 07.006.001	
	<i>Weitere Spielideen:</i> siehe 7. Teil, ab Seite 07.009.001 siehe 8. Teil, ab Seite 08.023.001	



## Folgerungen für die Praxis

Die Bereitstellung eines multimodalen Kommunikationssystems allein reicht nicht aus, um eine erfolgreiche Intervention in der Unterstützten Kommunikation zu gewährleisten. Ein entscheidender Anteil für das Gelingen oder Misslingen dieser Art der Kommunikation kommt den Gesprächspartnern zu. Die Kenntnis der Besonderheiten der Gesprächssituation ist für potentielle Gesprächspartner ebenso unerlässlich wie die Sensibilisierung für das eigene Gesprächsverhalten. Es bleibt die Erkenntnis, dass Kommunikation unter besonderen Bedingungen in ungewöhnlich hohem Maße von mitmenschlichen Qualitäten abhängig ist. Auch bei optimaler Versorgung und Vorbereitung bleibt es für das Gelingen der Kommunikation entscheidend, dass beide Gesprächspartner genug Zeit, Geduld, Einfühlungsvermögen und Frustrationsbereitschaft mitbringen. Sind diese Voraussetzungen gegeben, so lässt sich immer wieder die faszinierende Erfahrung machen, wie viel ein als "nichtsprechend" etikettierter Mensch zu sagen hat und wie befriedigend der Austausch für alle Beteiligte sein kann.

## Literatur

*Braun, Ursula*: Unterstützte Kommunikation bei körperbehinderten Menschen mit einer schweren Dysarthrie. Frankfurt 1994

*Duncan, Starkey D.; Fiske, Donald W.*: Face-to-face interaction: Research, methods, and theory. Hillsdale 1977

*McLaughlin, Margaret L.; Cody, Michael J.*: Awkward silences: Behavioral antecedents and consequences of the conversational lapse. In: Human Communication Research 8, 1982, pp. 299-316

*Kraat, Arlene W.*: Communication between aided and natural speakers. Madison, Wisconsin 1985

*Kristen, Ursi*: Warum haben Hunde Haare? - Grundlagen einer personenzentrierten Kommunikationsförderung bei nicht- oder kaum-sprechenden Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. In: Das Band 5/92, 1992a, S. 29-32

*Kristen, Ursi*: Du bist sauer auf mich! Prinzipien einer personenzentrierten Kommunikationsförderung. In: Das Band 6/92, 1992 b, S. 12-14

Überarbeitete Fassung des Originaltext aus:  
Geistige Behinderung 2/1996, S. 134-141

**Mitmenschliche Qualitäten sind entscheidend**

# COCP: Ein Interventionsprogramm für nicht sprechende Personen und ihre Kommunikationspartner

von Dr. Margriet Heim, Vera Jonker und Marjan Veen

**Gesprächspartner  
schränken  
UK-Nutzer in  
Interaktion  
oft ein**

Nicht- oder kaum-sprechende Kinder lernen nicht von selbst unterstützt zu kommunizieren. Das, was sie während der Sprachtherapie beziehungsweise logopädischen Behandlung oder in anderen speziellen Lernsituationen lernen, können sie nicht ohne weiteres in die Kommunikation des Alltags übertragen. Das Programm Kommunikative Entwicklung von nicht-sprechenden Kindern und ihren Kommunikationspartner (*COCP = Communicatieve Ontwikkeling van niet-sprekende kinderen en hun Communicatiepartners*) ist eine in den Niederlanden entwickelte Interventionsmethode für nicht- oder kaum-sprechende Kinder (Heim & Jonker, 1996; 1997; Heim, 2001). Diese Methode ist innerhalb der Kinderrehabilitation entstanden, ausgehend vom Bedürfnis, die Eltern und andere Personen beim Stimulieren der kommunikativen Entwicklung stärker einzubeziehen. Das Kind selbst, seine Möglichkeiten und Einschränkungen und das soziale Umfeld, in dem das Kind aufwächst, bilden den Ausgangspunkt des COCP-Programms. Eltern und andere wichtige Personen aus dem sozialen Umfeld haben eine aktive Rolle beim Aufstellen von Zielen und beim Planen und Ausführen der Intervention. Sie werden unterstützt und begleitet, um zusammen mit einem Team von Fachleuten herauszufinden, wie sie ihrem Kind während der alltäglichen Interaktion in natürlichen Situationen optimale Entwicklungschancen bieten können. Das Programm lässt sich auf erwachsene Menschen, die auf Kommunikationsunterstützung angewiesen sind, übertragen.

**Aktive Rolle  
des sozialen  
Umfelds**

## Hintergründe

Kommunizieren bedeutet Austausch von Informationen zwischen zwei oder mehreren Personen. Im Idealfall sprechen die Beteiligten abwechselnd und haben einen vergleichbaren Anteil beim Einbringen und Beibehalten von Gesprächsinhalten. Untersuchungen der Interaktion zwischen nicht- oder kaum-sprechenden Kindern und erwachsenen Gesprächspartnern zeigen folgende Ergebnisse (Light, Collier & Parnes, 1985; Blischak, Loncke & Waller, 1997; Calculator, 1997; Heim, 2001):

**Ziel:  
Entwicklung  
kommunikativer  
Fähigkeiten**

- nicht-sprechende Kinder ergreifen in spontanen Interaktionssituationen viel weniger häufig spontan "das Wort" (im Sinne davon, dass sie spontan die Aufmerksamkeit auf sich lenken) als ihre Gesprächspartner,
- die kommunikative Rolle der Kinder ist vor allen Dingen antwortend,

- ihre Äußerungen werden oft nicht oder verkehrt verstanden,
  - sie machen kaum Gebrauch von Hilfsmitteln.
- Diese Forschungsarbeiten deuten eher darauf hin, dass das Verhalten der Gesprächspartner die Rolle der Kinder in der Interaktion oftmals eher einschränkt statt sie zu stimulieren.

Erklärungen für die stark asymmetrischen Interaktionsmuster beim nicht- oder kaum-sprechenden Kind sind:

- Die sprechenden Erwachsenen geben den Kindern nicht genug Zeit und/oder Gelegenheit, um ihren Gesprächsanteil wahrzunehmen.
  - Die Erwachsenen erwarten nicht wirklich, dass die Kinder reagieren.
  - Die Erwachsenen reagieren nicht auf die Signale, die die Kinder geben und geben ihnen dadurch nicht die Chance, an die Reihe zu kommen.
  - Die Kinder haben nicht die Mittel und/oder das Vokabular, um effektiv an den Gesprächen teilzunehmen.
  - Die Kinder können in der passiven und abhängigen Rolle, die in der frühen Mutter-Kind-Beziehung entstanden ist, stecken bleiben.
- Hieraus ergibt sich, dass der Verlauf der Kommunikation zwischen nicht- oder kaum-sprechenden Kindern und Erwachsenen durch das Verhalten von beiden Seiten bestimmt wird.

## Grundlage und Zielsetzung des COCP-Programms

Die Grundlage des COCP-Programms ist, dass sich die kommunikativen Fähigkeiten der Kinder im Umgang mit den Erwachsenen, denen sie in den Situationen des Alltags begegnen, entwickeln. Das Kommunikationsangebot der Erwachsenen und ihre Reaktionen auf die Kommunikationsversuche der Kinder bilden die Basis für diese Entwicklung. Alle Erwachsenen, die mit dem Kind umgehen, spielen eine Rolle in der kommunikativen Entwicklung des Kindes. Je mehr man mit dem Kind umgeht, umso bedeutender wird die Rolle, die man spielt. Das allgemeine Ziel des COCP-Programms ist die Verbesserung der Kommunikation zwischen nicht- oder kaum-sprechenden Kindern und ihren Kommunikationspartnern, so dass die kommunikativen Fähigkeiten sich so gut wie möglich entwickeln können. Kinder müssen

lernen, in den Situationen des Alltags und mit den verschiedenen Personen, denen sie dabei begegnen, auf deutliche, zielgerichtete und angenehme Weise zu kommunizieren.

Dazu müssen zwei Bedingungen erfüllt werden:

- die Kinder müssen Zugang haben zu Kommunikationsformen, die zu ihren individuellen Möglichkeiten passen,
- die Kommunikationspartner müssen ihnen Gelegenheiten bieten zu kommunizieren.

Das COCP-Programm richtet sich somit sowohl an die Kinder selbst als auch an die erwachsenen Kommunikationspartner. Ziel der Intervention mit dem Kind ist das Entwickeln eines passenden individuellen Kommunikationssystems, um dem Kind Zugang zur Kommunikation zu geben. Das Ziel der Intervention mit den Kommunikationspartnern ist, ihren Interaktionsstil und ihr Sprachangebot an die Möglichkeiten des Kindes anzupassen, um so genügend Gelegenheiten zu bieten zu kommunizieren.

### Teilnehmer am Programm

Das COCP-Programm richtet sich an alle Kinder, die sich nicht oder unzureichend über Lautsprache äußern können. Es ist nicht nötig, dass Kinder zu Beginn des Programms schon ein bestimmtes Entwicklungsniveau erreicht haben. Eine wichtige Bedingung für die Teilnahme ist wohl die aktive Beteiligung der Eltern oder anderer wichtiger Bezugspersonen. Für jedes Kind wird ein Team gebildet, das aus allen wichtigen Kommunikationspartnern des Kindes besteht. Die Eltern bestimmen, wer aus der häuslichen Umgebung teilnimmt. Dies können Großeltern, andere Familienmitglieder, Freunde, Nachbarn, Haushilfen, Babysitter oder Taxichauffeure sein. Aus dem schulischen/institutionellen Umfeld nehmen Gruppenleiter, Lehrkräfte, Klassenassistenten und Therapeuten des Kindes teil. Alle Teilnehmer liefern einen aktiven Beitrag bei allen Phasen des Programms. Die Logopäden, Ergotherapeuten und Orthopädagogen sind verantwortlich für die Koordination und Ausführung des Programms.

### Aufbau/Gestaltung des COCP-Programms

Das COCP-Programm besteht aus vier Hauptteilen oder Phasen:

1. Einholen der Hintergrundinformation, Analyse verschiedener Entwicklungsaspekte und Aspekte der sozialen Umgebung die wichtig sind für die Kommunikation, und Beobachtung der Interaktionen,
2. Feststellen oder Festlegen des Ziels und Plans für die Intervention,
3. Ausführung der Intervention und
4. Evaluierung/Bewertung der Intervention.

In jeder Phase werden eine oder mehrere Stufen durchlaufen. Das Programm hat einen zyklischen

Charakter. Auf Basis von gründlichen Analysen auf verschiedenen Gebieten wird ein Ziel für die Intervention bestimmt, das anschließend in einem konkreten Plan ausgearbeitet wird. Dieser Plan bildet die Basis für die tatsächliche Intervention: die Entwicklung eines adäquaten, individuellen Kommunikationssystems und die Begleitung der Kommunikationspartner. Ein halbes Jahr nach Anfang des Zyklus wird die Intervention auf Basis einer neuen Analyse evaluiert. Diese neue Analyse bildet zugleich den Start eines neuen Interventionszyklus. Wenn das Kind über ein adäquates und stabiles Kommunikationssystem verfügt, das Kind in täglichen Situationen effektiv und effizient kommunizieren kann und bei den Kommunikationspartnern kein Begleitungsbedürfnis mehr besteht, wird das COCP-Programm beendet. Es ist je nach Kind unterschiedlich, wieviel Zyklen hierfür durchlaufen werden.

### Aufbau und Ablauf des COCP-Programms

#### Analyse

Wenn man beginnt, bei einer Person über den Einsatz von Unterstützter Kommunikation nachzudenken, dann ist der erste Schritt eine Bestandsaufnahme oder Ist-Analyse durchzuführen.

#### *Schritt 1: Sammeln von Hintergrundinformation*

- Interview/Gespräch mit den Eltern über die Interaktionsumgebung des Kindes und den Verlauf der Kommunikation. Die Liste der Teilnehmer wird aufgestellt.
- Fragenliste für die Kommunikationspartner. Alle Teilnehmer beantworten schriftlich Fragen dazu, wie sie das soziale und kommunikative Verhalten des Kindes erleben und welche Probleme sie wahrnehmen.
- Fakten aus vorhandenen Berichten: Information über die medizinischen Hintergründe, Diagnose, Prognose, therapeutische und schulpädagogische Berichte.
- Umgebungsanalyse: In den wichtigsten Umgebungen werden die physischen Gegebenheiten in Relation zur Kommunikation beurteilt.

#### *Schritt 2: Spezifische Analyse und Vorschlag/Ausarbeitung eines Kommunikationssystems*

- Allgemeines Entwicklungsniveau, kognitive Leistung
- Sprachverständnis
- Sensomotorik: Untersuchung der sensomotorischen Möglichkeiten in unterschiedlich vorkommenden Ausgangspositionen
- Vorschlag beziehungsweise Ausarbeitung eines Kommunikationssystems: Die Daten der Analysen münden in einen Vorschlag für ein Kommunikationssystem.

### Programmzyklus

### Team aus Kommunikationspartnern

*Schritt 3: Beobachtungen und Interaktionsanalysen*

- Analyse von Videoaufnahmen. Beurteilt werden kommunikative Funktionen und Kommunikationsformen. Ein Beobachtungsformular wird ausgefüllt.
- Berichterstattung der Kommunikationspartner. Die Antworten aus der Fragenliste bezüglich der Funktionen und Formen werden in das Beobachtungsformular übernommen.
- Evaluation der Partnerstrategien. Beurteilung an Hand von zehn Punkten, ob der Interaktionsstil Kommunikation anregt.

**Ziel und Plan***Schritt 4: Zielsetzung*

- Bestimmen des Interventionszieles. In einer Gruppenbesprechung werden die Untersuchungsergebnisse erörtert. Anschließend legt die Gruppe, basierend auf Übereinstimmung, ein Interventionsziel für das kommende halbe Jahr fest. Das Ziel ist, eine neue Kommunikationsfunktion oder eine neue Kommunikationsform zu erlernen.

*Schritt 5: Interventionsplan*

- Aufstellen eines Interventionsplans. In der Gruppenbesprechung werden Absprachen über das Kommunikationssystem für das Kind gemacht. In

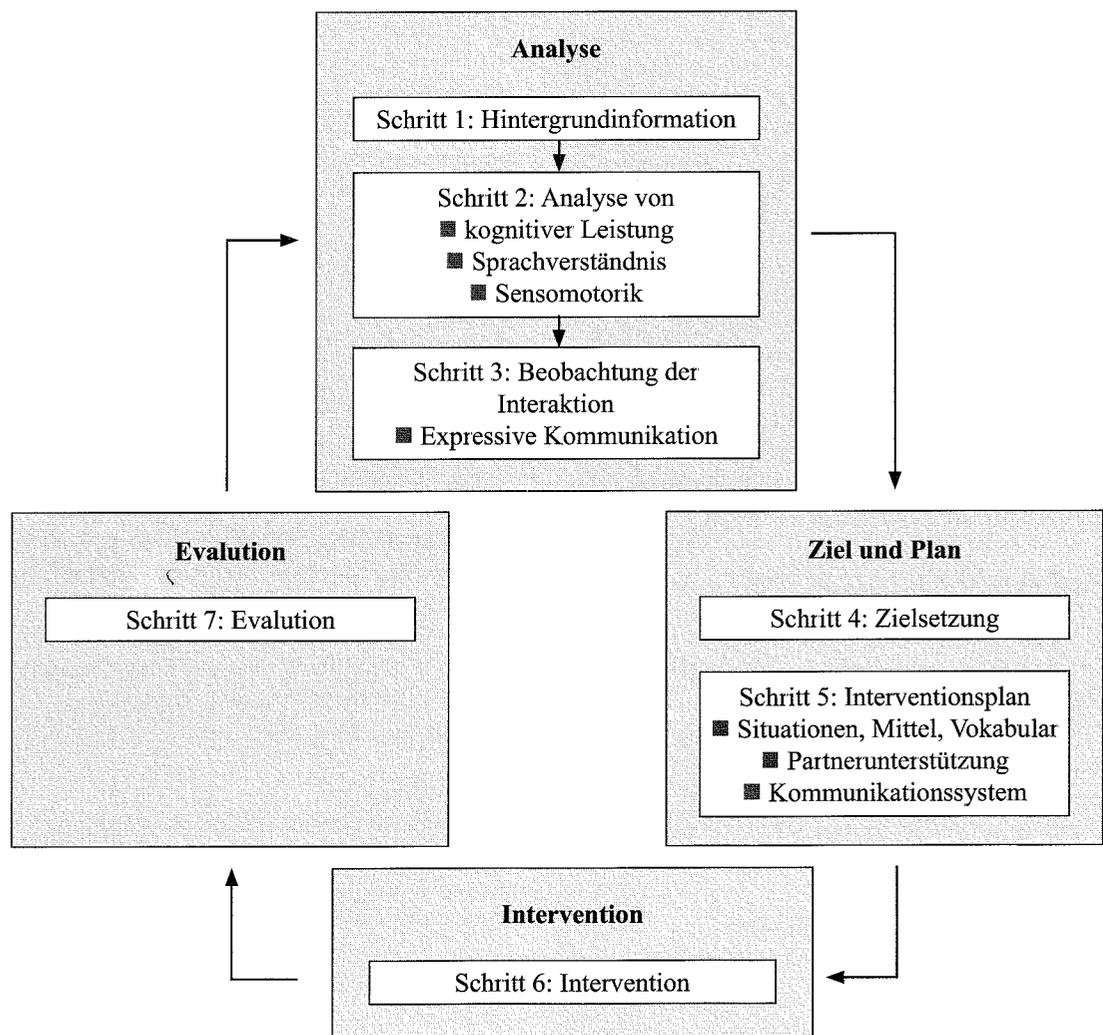
einem konkreten Plan wird angegeben, wie die Kommunikationspartner die Partnerstrategien am besten anwenden können, um das Kind anzuregen, das festgelegte Ziel zu erreichen.

**Intervention***Schritt 6: Ausführung der Intervention*

- Intervention mit Kommunikationspartner. Anhand von Videoaufnahmen des Kindes mit verschiedenen Kommunikationspartnern finden Begleitgespräche statt. Die Anwendung der Partnerstrategien und der Interventionsplan sind hierbei der zentrale Ausgangspunkt.
- Hilfsmittel und Anpassungen: Entsprechende Absprachen/Vereinbarungen werden realisiert.
- Begriffe und Symbole: Vokabularauswahl anhand der durch die Partner ausgefüllten Listen und der Beobachtungen/Analysen.

**Evaluation***Schritt 7: Evaluation der Intervention*

- Wiederholte Analyse.
- Gruppenbesprechung. Evaluation des Verlaufs der Intervention und des Zieles. Festlegen von Ziel und Plan für die Zukunft.



## Resultate der Effektivitätsstudien

Margriet Heim hat eine longitudinale Untersuchung zur Effektivität des COCP-Programms auf die kommunikative Entwicklung und den Spracherwerb bei drei nicht- oder kaum-sprechenden Mädchen durchgeführt (Heim 2001). Die Kinder wurden von ihrem zweiten Lebensjahr an fast drei Jahre lang beobachtet. Alle zwei Monate wurden Videoaufnahmen von der natürlichen Interaktion zwischen Kind und Mutter und Kind und Gruppenleiter gemacht. Alle Erwachsenen gebrauchten öfter nonvokale Formen, um den Kindern zu zeigen, wie sie unterstützt kommunizieren können. Bei zwei von den drei Kindern ergibt sich, dass die Partner öfter effektive Pausen machen und außerdem responsiver geworden sind. Beide Kinder haben mehr Kommunikationsanteile übernommen, während ein Kind nach der Intervention auch mehr Gesprächsthemen einbringt. Das Abwechseln und das Einbringen von Gesprächsthemen sind viel gleichwertiger geworden. Eins der Kinder gebraucht deutlich mehr repräsentationale Symbole (Symbole mit einer stabilen Referenz, die sich nicht mit dem Kontext ändert), ein anderes Kind hat angefangen, öfter komplexe Äußerungen zu machen. Alle genannten Resultate sind signifikant.

## Beschreibung der Kommunikationsfunktionen des COCP-Programms mit Beispielen

Um den Entwicklungsstand einer Person einschätzen zu können, muss man die Kommunikationsfunktionen, die diese Person im Alltag zeigt, beobachten und beschreiben. Man beobachtet die Person entweder direkt im Kontakt mit ihren Bezugspersonen oder durch Videosequenzen. Es geht darum, einzuschätzen, ob und welche Absicht hinter dem Verhalten einer Person steckt. Will die Person bewusst und absichtlich etwas erreichen? Die Einschätzung der Kommunikationsfunktionen gehört mit zur Bestandsaufnahme. Bei der Zielsetzung und Planung der Interventionen kann festgelegt werden, dass eine Person eine neue Funktion erlernen soll.

1. Aufmerksamkeit für den Partner
2. Bemerkten, dass eine Aktivität unterbrochen wird
3. Wechselseitiges Handeln
4. Akzeptieren eines angebotenen Objekts
5. Protestieren oder Abweisen
6. Wählen
7. Grüßen und Verabschieden
8. Bitten um Hilfe
9. Bitten um einen Gegenstand oder eine Aktivität
  - in der unmittelbaren Umgebung
  - nicht in der unmittelbaren Umgebung
10. Bitten um Aufmerksamkeit
11. Antwort geben auf Ja/Nein-Fragen

12. Auskunft erteilen über etwas oder jemand
  - anwesend in der unmittelbaren Umgebung
  - nicht anwesend in der unmittelbaren Umgebung
13. Bitten um Auskünfte
14. Ausdrücken von Gefühlen/Gedanken
15. Späße machen, tun als ob oder necken

Die Kommunikationsfunktionen sind nicht zu trennen von den Kommunikationsformen, die eine Person benutzt, um eine Absicht auszudrücken.

### 1. Aufmerksamkeit für den Partner

Die Augen sind auf den Partner gerichtet, auf die Tätigkeiten des Partners und/oder auf einen Gegenstand, den der Partner zeigt oder benennt.

*Beispiel:*

Partner: Kommt ins Zimmer, sagt "Hallo" zum Kind.  
 Kind: Richtet sich auf, schaut auf den Partner.  
 (Aufmerksamkeit für den Partner: reaktiv)

**Kind reagiert auf "Hallo"**

*Beispiel: Basteln*

Partner: Sitzt neben dem Kind, steht auf, um einem anderen Kind zu helfen.

Kind: Folgt dem Partner mit seinen Augen; beobachtet, was der Partner tut. (Aufmerksamkeit für den Partner: initiativ)

### 2. Bemerkten, dass eine Aktivität unterbrochen wird

Das Kind ist mit seiner Aufmerksamkeit bei dem Partner und tut etwas, um deutlich zu machen, dass es weiß, dass der Partner die Aktivität, mit der sie zusammen beschäftigt waren, beendet hat. Das Kind braucht den Partner nicht deutlich darum zu bitten, mit der Aktivität fortzufahren. Diese Funktion ist immer eine Re-Aktion, weil der Partner zuerst etwas tun muss, nämlich stoppen mit seiner Aktivität.

*Beispiel: Während des Essens*

Partner: Gibt dem Kind Essen; die Aktivität wird unterbrochen.

Kind: Richtet seinen Kopf auf, schaut zum Partner. (Bemerkten, dass die Aktivität unterbrochen worden ist.)

**Alltagskommunikation beobachten**

*Beispiel: Musikaktivität*

Partner: Singt ein Lied; stoppt mit dem Singen.

Kind: Wendet sich zum Partner, schaut den Partner an. (Bemerkten, dass die Aktivität unterbrochen worden ist.)

**Was passiert, wenn ich aufhöre zu singen?**

### 3. Wechselseitiges Handeln

Während einer Aktivität auf die abwechselnde Reihenfolge achten; die Aktivität des Partners beobachten und dann wieder die Aufmerksamkeit auf sich lenken ("turntaking").

Handlungen oder Äußerungen, auf einen anderen gerichtet, mit dem Zweck bei etwas mitzumachen, das wechselseitig geschieht. Kind und Partner wechseln sich ab, sie tun mehrere Male nacheinander abwechselnd das Gleiche. Diese Funktion ist immer eine Re-Aktion, weil der Partner auch etwas tut.

*Beispiel: Zusammen spielen*

Partner: Schlägt mit der Hand auf den Tisch, unterbricht, schaut das Kind an.

Kind: Schlägt mit der Hand auf den Tisch, unterbricht, schaut zum Partner. (Wechselseitige Handlung)

*Beispiel: Plätzchen backen*

Partner: Nimmt ein (abgekühltes) Plätzchen vom Backblech und legt dieses in die Dose, unterbricht, schaut zum Kind.

Kind: Nimmt ein Plätzchen und legt dieses in die Dose, unterbricht, schaut zum Partner. (Wechselseitige Handlung)

#### 4. Akzeptieren eines angebotenen Objekts

**Wähle:**  
"Willst Du das Butterbrot oder die Milch?"  
Das Kind versucht, einen Gegenstand zu ergreifen, den der Andere anbietet oder es macht deutlich, dass es ein Angebot des Partners akzeptiert. Diese Funktion ist immer eine Re-Aktion, weil der Partner zuerst etwas tut (etwas anbieten).

*Beispiel: Kaffee/Tee-Zeit*

Partner: Bietet einen Becher Milch an.

Kind: Greift nach dem Becher. (Akzeptieren)

*Beispiel: Musikaktivität*

Partner: Bietet dem Kind einen Gegenstand an, der ein Geräusch macht.

Kind: Richtet sich auf (streckt sich), versucht den Gegenstand zu ergreifen. (Akzeptieren)

*Beispiel: Bilder anschauen*

Partner: Hält ein Buch vor das Kind und fragt: "Willst du ein Buch anschauen?"

Kind: Schaut den Partner an und lacht. (Akzeptieren)

#### 5. Protestieren oder Abweisen

Das Kind versucht, einen Gegenstand, den es nicht haben will, wegzuschieben oder dem Anderen (zurück) zu geben. Das Kind tut etwas, um gegen etwas zu protestieren, das der Andere tut oder gegen die Tatsache, dass der Andere nichts tut. Das Kind tut etwas, um ein Angebot des Partners abzuweisen.

*Beispiel: Kaffee/Tee-Zeit*

Partner: Hält dem Kind ein Plätzchen hin.

Kind: Wendet den Kopf ab und macht ein Geräusch. (Protestieren/Abweisen: Re-Aktion)

*Beispiel: Spielen*

Partner: Streckt die Hand aus, um dem Kind ein Spielzeug wegzunehmen.

Kind: Schüttelt den Kopf, um "Nein" auszudrücken, macht ein Geräusch. (Protestieren/Abweisen: Re-Aktion)

*Beispiel: Auf den Bus zum Kindergarten oder zur Schule warten*

Partner: Zieht dem Kind den Mantel an; das Taxi ist verspätet.

Kind: Schaut nach draußen, macht ein lautes Ge-

räusch während es auf das Taxi wartet. (Protestieren/Abweisen: initiativ)

#### 6. Wählen

Greifen und/oder Zeigen oder durch andauerndes Schauen zu einer der Möglichkeiten, Deutlich machen einer Wahl zwischen zwei Dingen, die der Partner anbietet (z.B. nachdem beide Möglichkeiten gesehen, gehört oder gefühlt worden sind). Diese Funktion ist immer eine Re-Aktion, weil der Partner zuerst etwas tut (eine Wahl anbieten).

*Beispiel: Während des Essens*

Partner: Hält ein Butterbrot und einen Becher Milch vor das Kind und benennt beide.

Fragt das Kind: "Willst du das Butterbrot oder die Milch?"

Kind: Schaut zum Butterbrot und zum Becher und schaut dann deutlich und anhaltend zum Becher. (Deutlichmachen einer Wahl)

*Beispiel: Spielen*

Partner: Zeigt zwei verschiedene Spielzeuge und benennt diese für das Kind.

Fragt: "Willst du mit den Bauklötzen spielen oder mit der Puppe?"

Kind: Zeigt (schaut) zur Puppe. (Deutlichmachen einer Wahl.)

#### 7. Grüßen und Verabschieden

Handlungen oder Äußerungen als Reaktion auf das Kommen oder Weggehen des Partners.

*Beispiel:*

Partner: Sagt "Hallo" zum Kind.

Kind: Nimmt Blickkontakt auf, lacht. (Grüßen als Re-Aktion)

*Beispiel:*

Kind.: Wendet sich zum Kommunikationspartner, reicht ihm die Hand. (Grüßen: initiativ)

*Beispiel: Kommen und Gehen von Therapeuten in der Spielgruppe*

Partner: Geht aus der Spielgruppe weg.

Kind: Macht Geräusch, streckt die Arme hoch. (Grüßen: initiativ)

#### 8. Bitten um Hilfe

Das Kind wendet sich zum Partner und versucht, Hilfe bei etwas, was es selbst nicht kann, zu bekommen.

*Beispiel: Spielen*

Partner: Stellt ein Aufziehspielzeug vor das Kind. Fragt das Kind: "Soll ich dir helfen?"

Kind: Ergreift die Hand des Partners und führt sie zu dem Spielzeug. (Bitten um Hilfe: Re-Aktion)

*Beispiel: Kaffee/Tee-Zeit*

Kind: Hat ein Plätzchen in der Hand. Schaut zum Partner und zum Plätzchen; macht ein Geräusch.

(Bitten um Hilfe: initiativ)

**Kind reagiert auf die Frage "Soll ich Dir helfen?"**

## 9. Bitten um einen Gegenstand oder eine Aktivität

■ In der unmittelbaren Umgebung: Das Kind versucht, den Partner dazu zu veranlassen, ihm einen Gegenstand zu geben oder mit einer Aktivität in der direkten Umgebung zu beginnen.

*Beispiel: Musik machen*

Partner: Spielt Klavier, stoppt; fragt das Kind: "Was willst du jetzt tun?"

Kind: Zeigt auf das Symbol "mehr". (Bitten um einen Gegenstand/eine Aktivität in der unmittelbaren Umgebung (Klavier spielen): Re-Aktion)

*Beispiel:*

Kind: Schaut zum Partner und zeigt auf das Radio. (Bitten um einen Gegenstand/eine Aktivität in der unmittelbaren Umgebung: initiativ)

■ Nicht in der unmittelbaren Umgebung: Das Kind versucht, den Partner zu veranlassen, ihm einen Gegenstand zu geben, der sich nicht in der unmittelbaren Umgebung befindet oder dazu, dass es etwas tun kann, was nicht in der unmittelbaren Umgebung möglich ist.

*Beispiel: Therapie*

Partner: Fragt: "Was willst du tun?"

Kind: Macht Gebärde für "Rad fahren". (Bitten um einen Gegenstand/eine Aktivität, nicht aus der unmittelbaren Umgebung: Re-Aktion)

*Beispiel: Essenszeit*

Kind: Gibt das Symbol für "essen" an. Bitten um einen Gegenstand/ eine Aktivität, nicht aus der unmittelbaren Umgebung: initiativ

Partner: "Ja, wir essen gleich. Hast du Hunger?"

## 10. Bitten um Aufmerksamkeit

Das Kind versucht gezielt, zu erreichen, dass der Partner zu ihm schaut oder zu ihm kommt.

Es versucht, die Aufmerksamkeit des Partners auf sich zu ziehen, entweder mit einer bestimmten Absicht, z.B., um danach (durch Äußern einer anderen kommunikativen Funktion) um einen Gegenstand zu bitten.

Das Kind versucht, die Aufmerksamkeit des Partners zu bekommen, ohne die Aufmerksamkeit des Partners auf etwas Spezielles zu lenken.

*Beispiel: In der Spielgruppe*

Partner: Geht mit der Plätzchendose zum Gruppentisch.

Kind: Schaut zum Partner und macht ein Geräusch. (Bitten um Aufmerksamkeit: Re-Aktion)

*Beispiel: Gruppen-Aktivität*

Partner: Dreht sich um, um einem anderen Kind zu helfen.

Kind: Schaut zum Kommunikationspartner, macht Geräusch. (Bitten um Aufmerksamkeit: initiativ)

## 11. Antwort geben auf Ja/Nein-Fragen

Das Kind gibt mit Ja und Nein Antwort auf Fragen des Partners, die mit "ja" oder "nein" beantwortet werden müssen. Diese Funktion ist immer eine Re-Aktion, weil der Partner zuerst etwas tut (eine Ja/Nein-Frage stellen).

*Beispiel: Kaffee/Tee-Zeit*

Partner: Fragt das Kind "Willst du ein Plätzchen?"

Kind: Schaut nach oben, um so eine bejahende Antwort zu geben. (Antwort auf eine Ja/Nein-Frage).

*Beispiel:*

Kind: Sitzt spielend beim Fernseher

Partner: Fragt das Kind: "Soll ich das Fernsehen ausmachen?"

Kind: Schüttelt den Kopf, um "nein" anzugeben. (Antwort auf eine Ja/Nein-Frage).

## 12. Auskunft erteilen über etwas oder jemand

■ Anwesend in der unmittelbaren Umgebung: Äußerungen, die eine Person, ein Ereignis oder einen Gegenstand in der direkten Umgebung benennen, beschreiben, Information darüber geben oder einen Kommentar dazu beinhalten.

*Beispiel: Kaffee/Tee-Zeit*

Partner: Gibt dem Kind einen Becher Tee.

Kind: Trinkt den Tee.

Partner: Sagt: "Was für ein leckerer Tee!"

Kind: Macht eine Gebärde für "heiß". (Information geben über etwas in der unmittelbaren Umgebung: Re-Aktion)

*Beispiel: Eintreffen in der Spielgruppe*

Kind: Sieht ein anderes Kind (Karen) hereinkommen, schaut zur Erzieherin und zeigt mit seinen Augen auf das Foto von Karen auf seiner Kommunikationstafel. (Information geben über etwas in der unmittelbaren Umgebung: initiativ)

■ Nicht anwesend in der unmittelbaren Umgebung: Äußerungen, die eine Person, ein Ereignis oder einen Gegenstand außerhalb der direkten Umgebung benennen, beschreiben, Information darüber geben oder einen Kommentar dazu beinhalten.

*Beispiel: Vorbereitungen, um zum Kindergarten zu gehen*

Partner: "Ich kann deine Brotdose nicht finden."

Kind: Weist auf seiner Kommunikationstafel auf das Symbol/Bild für "Küche". (Information geben über etwas außerhalb der unmittelbaren Umgebung: Re-Aktion)

*Beispiel: Erzählen von der Schule*

Kind: Weist das Symbol für "schwimmen" an. (Information geben über etwas außerhalb der unmittelbaren Umgebung: initiativ)

Partner: "Erzählst du, dass du heute morgen geschwommen bist?"

Kind: Lächelt.

"Ja"- und  
"Nein"  
Antworten

Re-Aktionen  
und  
Initiativen

*Beispiel: Zu Hause, nach der Schule*

Partner: "Was hast du heute alles getan?"

Kind: Weist das Symbol für "Gymnastik" an. (Information geben über etwas außerhalb der unmittelbaren Umgebung: Re-Aktion)

### 13. Bitten um Auskünfte

Das Kind wendet sich an den Partner und stellt ihm eine Frage, um etwas zu erfahren.

*Beispiel: In der Schule*

Partner: Sagt, dass Bob (eines der Kinder) nicht da ist.

Kind: Weist auf das Foto von Bob und schaut den Partner fragend an, weist dann auf das Symbol "krank". (Bitten um Information: Re-Aktion)

Partner: "Ja, schade, nicht wahr?"

*Beispiel:*

Kind: Spielt für sich allein und wendet sich plötzlich zur Mutter. Gebärdet: "Wo ist Papa?" (Bitten um Information: initiativ)

Partner: "Papa macht Besorgungen."

*Beispiel: Essenszeit*

Partner: Setzt die Schüsseln auf den Tisch und sagt: "Jetzt werden wir lecker essen."

Kind: Schaut fragend, weist das Symbol "was" an. (Bitten um Information: Re-Aktion)

Partner: "Leckeren Möhren-Eintopf."

### 14. Ausdrücken von Gefühlen/Gedanken

**Ziel:** Das Kind erzählt, wie es sich fühlt, wie es etwas findet oder woran es denkt.  
**Erlernen von Kommunikationsformen**

*Beispiel: Spielen*

Kind: Spielt zusammen mit dem Partner mit der Puppe. Nimmt seinen Kommunikations-Ordner, weist das Symbol für "lieb" an und schaut den Partner strahlend an. (Ausdrücken von Gefühlen/Gedanken: initiativ)

Partner: "Findest du die Puppe lieb?"

Kind: Nickt JA und lacht.

*Beispiel:*

Partner: Hält eine Zeichnung vor das Kind und fragt: "Was hältst du davon?"

Kind: Weist das Symbol für "schön" an. (Ausdrücken einer Meinung: Re-Aktion)

*Beispiel:*

Kind: Spielt mit Duplo-Steinen. Wendet sich an die Mutter und macht die Gebärde für "Hunger". (Ausdrücken eines Gefühls: initiativ)

Partner: Lachend: "Hast du jetzt schon Hunger?"

Wir essen noch lange nicht!"

### 15. Späße machen, tun als ob oder necken

Das Kind macht Späße über etwas oder jemand. Das Kind tut so, als ob es jemand anderes wäre oder es erzählt von Menschen/Dingen, die es nicht gibt. Bei dieser Funktion unterscheiden wir nicht mehr

zwischen re-aktiv und initiativ. Es ist meistens so, dass das Kind auf ein Ereignis/eine Äußerung reagiert, aber einen Spaß darüber zu machen, erfordert auch Initiative.

*Beispiel: Spielen mit Playmobil*

Partner: Zum 6. Mal nacheinander fällt ein Püppchen auf die Erde. Sagt leicht empört: "Ich bleibe am Aufheben!"

Kind: Schaut den Partner lachend an und weist auf das Symbol "faul". (Spaß machen)

*Beispiel: Spielen mit der Puppe*

Kind: Macht ein Wein-Geräusch, als die Puppe auf die Erde fällt. (So tun als ob)

Partner: Sagt, während er die Puppe aufhebt: "Oh, Kindchen! Komm her! Hast du dir weh getan?"

## Kommunikationsformen des COCP-Programms

Die Analyse der Kommunikationsformen gibt Auskunft über die Art und Weise wie eine Person kommuniziert.

In der Regel kommuniziert eine Person multimodal. Das heißt sie benutzt gleichzeitig verschiedene Kommunikationsformen: Gesichtsausdruck, Augenbewegungen, Laute usw. Bei Personen, die sich nicht oder kaum über die Lautsprache verständigen können, werden zusätzliche Kommunikationsformen wichtig.

Ein Ziel bei der Planung der Intervention kann daher das Lernen von weiteren Kommunikationsformen sein. Beispielsweise der Einsatz von Gebärden, von Symbolen oder einer elektronischen Hilfe.

### Motorische Formen

- Gesichtsausdruck
- Körperbewegung/Haltung, Handlung
- Blickrichtung und Augenbewegung
- Zeigen
- Erlernte Gesten oder Gebärden

### Akustische Formen

- Stimmproduktionen/Produzieren von Lauten
- Geräusche erzeugen, bspw. mit einer Klingel oder Hupe
- Sprechen

### Gegenständliche Formen

- (Miniatur-) Objekte

### Grafische Formen

- Fotos
- Bilder, Zeichnungen
- grafische Symbole
- alphabetische Schrift

## Partnerstrategien des COCP-Programms

Das Kommunikationsverhalten der Bezugspersonen und ihre Reaktionen auf die Kommunikationsversuche der kommunikationsbeeinträchtigten Personen sind entscheidend für eine zufriedenstellende Verständigung. Die Partnerstrategien bilden eine Hilfe und Orientierung für die Interaktions- oder Gesprächspartner von nicht- oder kaum-sprechenden Personen. Wenn die Gesprächspartner die hier aufgelisteten Strategien so weit wie möglich verwirklichen können, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die kommunikationsbeeinträchtigte Person effektiv an einem Gespräch teilnehmen kann und dass auch ihre Motivation für Kommunikation zunimmt.

### 1. Strukturieren Sie die Umgebung

Richten Sie die Umgebung so ein, dass die Kommunikation ermutigt und herausgefordert wird. Achten Sie immer darauf, dass auch das Kind die Möglichkeit zur Kommunikation hat. Alle eventuellen Kommunikationshilfsmittel sollen zur Verfügung stehen und das Kind muss diese Mittel ohne Schwierigkeiten benutzen können. Wenn Sie sich mit dem Kind beschäftigen, achten Sie darauf, dass Sie soviel wie möglich sichtbar sind für das Kind. Setzen Sie sich vorzugsweise dem Kind gegenüber. Wählen Sie Aktivitäten, die dem Kind Spaß machen und die dem Alter des Kindes entsprechen.

### 2. Folgen Sie der Führung des Kindes

Womit beschäftigt sich das Kind (Menschen, Sachen aus der Umgebung, Tätigkeiten, Gefühle und so weiter)? Reagieren Sie darauf und lassen Sie das Kind die Interaktion leiten. Achten Sie soviel wie möglich auf alle Kontaktversuche. Reagieren Sie auf die Bedürfnisse des Kindes, auf Bitten und Wünsche.

### 3. Stimulieren Sie gemeinsame Aufmerksamkeit

Konzentrieren Sie sich vollständig auf das Kind, vom ersten Moment des Kontaktes an, und gehen Sie nicht auf Störungen aus der Umgebung ein, ohne das Kind auch dafür zu interessieren oder ohne die Interaktion mit dem Kind zuerst in einer guten Weise abzuschließen. Lenken Sie die Aufmerksamkeit des Kindes auf ein Objekt, eine Aktivität oder eine Person, wenn so etwas in einer gewissen Situation nötig ist. Tun Sie dies in einer nicht zwingenden Weise und so ruhig wie möglich.

### 4. Schaffen Sie Möglichkeiten zur kommunikativen Intervention

Achten Sie auf die Momente, in denen das Kind bei einer Kommunikationsreihenfolge an der Reihe ist. Geben Sie dem Kind die Möglichkeit zur Interaktion. Die Möglichkeit zur Initiative

geben Sie dadurch, dass Sie dem Kind mit einer erwartungsvollen, fragenden Körperhaltung entgegen treten. Möglichkeiten zum Reagieren geben Sie zum Beispiel durch:

- grüßen,
- das Kind wählen lassen,
- Wechselspiele,
- selbst eine Bemerkung machen,
- etwas fragen.

Lassen Sie das Kind immer an die Reihe kommen, nachdem Sie selbst an der Reihe gewesen sind. Üben Sie nicht speziell mit dem Kind, aber schaffen Sie sinnvolle Kommunikationsmöglichkeiten in der Situation, in der Sie sich mit dem Kind beschäftigen: beim Spielen, Versorgen, in der Therapie, etc.

### 5. Erwarten Sie Kommunikation, die zum Niveau des Kindes passt

Machen Sie deutlich (mit Mimik und Verhalten), dass Sie erwarten, dass das Kind kommuniziert. Erwarten Sie Kommunikation über Angelegenheiten, die das Kind kennt und versteht und die den motorischen und kommunikativen Möglichkeiten des Kindes entsprechen.

### 6. Regulieren Sie das Tempo der Interaktion (machen Sie Pausen)

Kommunizieren Sie in einem Tempo, bei dem das Kind die Zeit hat, alles mitzumachen. Zählen Sie bis zehn, ehe Sie aufs Neue versuchen, eine Reaktion hervorzurufen. Geben Sie dem Kind Zeit zum Reagieren auf das, was sich in der Umgebung abspielt. Achten Sie darauf, dass Sie wissen, dass das Kind "ausgeredet" hat. Machen Sie Pause, nachdem das Kind an der Reihe gewesen ist, ehe Sie selbst wieder die Kommunikation übernehmen.

### 7. Modellieren Sie die expressiven Kommunikationsformen aus dem Repertoire des Kindes

Verdeutlichen Sie dem Kind, wie es kommunizieren kann. Benutzen Sie in ihrer eigenen Kommunikation nicht nur das Sprechen, sondern auch soviel wie möglich die Formen, die das Kind selbst gebraucht oder die es gebrauchen könnte, um sich an der Kommunikation zu beteiligen.

### 8. Achten Sie darauf, dass ihr Sprachniveau dem Niveau des Kindes angepasst ist

Benutzen Sie eine Sprache (gesprochen, Geste oder Gebärde, grafische Symbole), die das Kind verstehen kann: Sorgen Sie dafür, dass deutlich ist, was Sie erzählen. Bilden Sie nicht zu lange Phrasen und sagen Sie nicht zuviel zur gleichen Zeit und beachten Sie immer das Niveau des Kindes. Kommunizieren Sie mit einfachen Sätzen, so dass das Kind alles verstehen kann. Wenn ein Kind eine Kommunikationsform nicht verstehen kann, sollten Sie Ihre Kommunikation unterstützen. Andererseits sollten Sie auch nicht unter dem Niveau des Kindes kommunizieren (Babysprache).

**Immer auf Gesprächsreihenfolge achten**

**Bis zehn zählen, um Tempo zu regulieren**

**So viele Kommunikationsformen verwenden wie möglich**

### 9. Regen Sie das Kind (schrittweise) an

Ermuntern Sie das Kind freundlich (Haltung, Mimik, Sprache, berühren, zeigen, Gesten, Gebärden oder Handlungen), mit der Kommunikation zu beginnen, wenn es das noch nicht von selbst getan hat, oder bei misslungenen Versuchen aufs Neue anzufangen.

**Fünf Schritte zur Ermunterung** Wenn das Kind (nach längerer Zeit) nicht reagiert, helfen Sie ihm Schritt für Schritt, es immer etwas leichter zu machen. Zum Beispiel:

- zuerst nur abwarten,
- danach berühren,
- fragend gebärden,
- Hinweise geben, auf welche Weise das Kind reagieren könnte (schauen oder hinweisen auf ein Hilfsmittel oder einige zu der Situation passende Gebärden machen),
- und zum Schluss zusammen mit dem Kind die Handlungen (Gebärden, Hinweisen auf die Symbole) durchführen.

### 10. Belohnen Sie das Kind für die Kommunikationsversuche

Reagieren Sie auf alle Versuche des Kindes zur Kommunikation. Das bedeutet nicht, dass Sie alle Bitten erfüllen, aber dass Sie alle Versuche ernst nehmen und darauf reagieren sollten. Geben Sie dem Kind die Zeit, selbst die Initiative zu ergreifen. Alle Kommunikationsthemen, die das Kind angibt, sind ernst zu nehmen, ebenso wie die Reaktionen auf eigene Fragen und Äußerungen.

### Literatur

- Blischak, Doreen M.; Loncke, Filip; et al.*: Intervention for persons with developmental disabilities. In: Lloyd, Lyle L.; Fuller Donald R.; Arvidson, Hellen H. (Eds.): Augmentative and Alternative Communication. A handbook of principles and practices. Boston 1997, pp. 299-339
- Calculator, Stephen N.*: Fostering early language acquisition and AAC use: exploring reciprocal influences between children and their environments. In: Augmentative and Alternative Communication, 13 (3): 1997, pp. 149-157
- Heim, Margriet J.M.*: Nauwelijks sprekend veel te zeggen. Een studie naar de effecten van het COCP-programma. Utrecht: LOT. [www.lotpublications.nl](http://www.lotpublications.nl) 2001
- Heim, Margriet J.M.; Jonker, Vera M.*: De implementatie van het COCP-programma. Een evaluatieonderzoek. (Publicatie nr. 70). Amsterdam: Instituut voor Algemene Taalwetenschap, Universiteit van Amsterdam. 1996
- Heim, Margriet J.M.; Jonker, Vera M.*: Het COCP-programma. Handleiding en materiaal. Wijk aan Zee/Amsterdam: Revalidatiecentrum Heliomare/Universiteit van Amsterdam. 1997
- Light, Janice C.; Collier, Barbara; et al.*: Communicative interaction between young nonspeaking physically disabled children and their primary caregivers: part I - discourse patterns. In: Augmentative and Alternative Communication, 1 (3), 1985, pp. 74-83

Wenn Sie Interesse haben, das COCP-Programm zu implementieren, können Sie mit Vera Jonker ([v.jonker@heliomare.nl](mailto:v.jonker@heliomare.nl)) oder Margriet Heim ([mheim@uva.nl](mailto:mheim@uva.nl)) Kontakt aufnehmen.

Übersetzung: Bärbel Weid-Goldschmidt